Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 33 (1929-1930)

Heft: 8

Rubrik: Hauswirtschaftliches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

im Brustfellraum kund taten. Der Kranke wurde am 18. Tage mit Schonung als arbeitsfähig entlassen. In der Schweiz ist in Plakatsanschriften verboten, wegen Erstickungsgefahr den Motor in den Garagen laufen zu lassen.

Berfärbung der Zähne.

Verfärbungen der Zähne entstehen durch Niederschläge aus dem Speichel und den Mund= säften. Diese verändern sehr rasch das saubere Aussehen der Zahnreihen. Von den verschiede= nen Zahnbelegen ist der grüne Zahnbelag bei Kindern sehr häufig. Hier sehen die Vorder= zähne oft aus, als ob sie mit Moos bewachsen seien. Diese Art Zahnbelag kommt so zustande, daß infolge ungenügenden Putens Speisereste, vor allem flebrige Zuckermassen bei ihrem lan= gen Lagern Gährungsfäuren bilden, die zu einer oberflächlichen Entkalkung der Schmelz= schicht führen. Nebst dem grünen Zahnbelag im Kindesalter ist der Zahnsteinansatz eine sehr häufige Erscheinung. Diese kommt in jedem Lebensalter vor. Als Zahnstein bezeichnet man den Niederschlag von Kalksalzen aus dem Speichel. Er lagert sich dann als feste Schicht vor allem an jene Stellen der Zähne ab, die beim Puten nur schwer von der Zahnbürste erreicht werden, und bildet dort, wenn er nicht regel= mäßig vom Zahnarzt entfernt wird, mit der Zeit festsitzende, gelbliche bis dunkelbraune Krusten. Noch häufiger wie bei gesunden Zähnen findet man Verfärbungen bei hohlen Zähnen, wenn diese gar nicht oder nur mangelhaft ge= füllt wurden. In nichtbehandelten Zähnen stirbt dann der Zahnnerv ab und zerfällt faulig. Bei jedem Fäulnisvorgang bilden sich braune bis grünschwarze Farbstoffe, welche die ganze Zahnbeinmasse überaus häßlich verfär= ben. Ebenso häßlich im Ansehen sind die grün= lich=schwarzen Verfärbungen, welche schlecht ge= legte Amalgamfüllungen im Laufe der Zeit verursachen. Hier erfolgt die Verfärbung durch Silber= und Quecksilbersalze, die sich vor allem auch an der Oberfläche der Füllung ausscheiden und die benachbarten Zähne überziehen und in Form schwarzgrauer Belege niedergeschlagen werden. Dies ist namentlich der Fall, wenn sich Goldfronen in der Nähe der Amalgamfüllungen befinden, oder wenn Ersatstücke aus Metall oder Kautschufplatten in künstlichen Zähnen und Metallflammern getragen werden. Star= kes Rauchen (Tabak, Zigarren und Zigaretten) verursacht Bildung schwarzer, gelber und brauner Beläge auf den Zähnen. In manchen Fällen gelingt es durch ständiges gründliches Putzen mit Zahnpasta oder Zahnpulver die Ver= färbung zu beseitigen. In vielen Fällen hilft das nichts und es muß alsdann die Ursache der Verfärbung beseitigt werden.

Kauswirtschaftliches.

Der Frischzustand der Gier.

Den sichersten und besten Anhalt, ob ein Ei frisch oder nicht mehr frisch ist, gibt die Prüfung des Eies in der Durchsicht, die Durchleuchtung, welche einmal über die Größe der Luft= blase und dann über die Durchsichtigkeit des Dotters Aufschluß gibt. Ein frisches Ei muß in der Durchsicht vollkommen flar erscheinen. Wie Dr. Hanne nachfolgend ausführt, ist bei dem frischgelegten und abgekühlten Ei die Luft= blase nur in geringer Ausdehnung, etwa in der Größe eines Rappenstückes vorhanden. jeder Lagerung nimmt die Größe allmählich zu, schneller oder langsamer, entsprechend Wärme und vor allem dem Feuchtigkeitsgehalt der Umgebung. Dies wird bedingt durch den Wasserverlust und geht mit einer Gewichtsab= nahme des Gies einher. Wesentlicher wie die Größe der Luftblase ist das Aussehen des Dot= ters. Beim frischen, gesunden normalen Ei ist der Dotter nicht zu erkennen, das Durchleuch= tungsbild ift vollkommen flar, gleichartig hell, ohne Schatten. Mit zunehmendem Alter erscheint der Dotter zuerst als Schatten, dann aber deutlich erkennbar als runder kugelartiger Körper, der allmählich an Dunkelheit zunimmt. Das Festsitzen des Dotters an der Schale läßt den Schluß auf hohes Alter oder unzweckmäskige Lagerung zu.

Jedes Ei besitt eine natürliche Fetthülle, die es gegen äußere Einflüsse schützt. Diese verhinsdert wohl auch das Eindringen von Keimen aller Art. Dieser natürliche Schutz muß dem Ei vollkommen erhalten bleiben, und jeder Geslüsgelbesitzer sollte die Eier seiner Tiere nur im natürlichen, also im ungewaschenen Zustand in den Verkehr bringen. Ein Frischei soll nicht nur frisch, sondern vollkommen sauber sein. Jede Beschmutzung des Eies beeinträchtigt die Güte und setzt den Wert herab. Jede Reinigung, insehesondere Waschung des Eies entfernt aber außer dem Schmutz die künstliche Fetthülle und

nimmt damit dem Ei den Naturzustand. Nur das frische, sauber gewonnene und sauber ge= haltene, mit einer natürlichen glänzenden Fett= schicht versehene Ei kann als Frischei im wahren Sinne des Wortes angesprochen werden. Ge= waschene und unsaubere Gier müssen als min= derwertig angesehen werden.

Gleftrische Saushalt-Bärme-Apparate in der Schweiz.

Das Sefretariat des Schweiz. Wasserwirtschaftsverbandes veröffentlicht eine Statistif über die Zahl der elektrischen Haushaltungs= Wärmeapparate in der Schweiz, der wir folgen= des entnehmen: Im Jahre 1913 waren rund 10 000 folder Apparate angeschlossen, die sich bis 1918 auf 140 000 steigerten. Eine Vermin= derung des Umsates brachte bis 1921 diese Bahl auf 50 000 herunter, der aber ein ständi= ges Steigen folgte. Im Jahre 1928 sind rund 131 000 elektrischer Wärmeapparate für den Haushalt neu angeschlossen worden, 8000 Ap= parate mehr als im Jahre 1927. Zu diesen Apparaten gehören: 15 600 Kochherde und Ré= chauds, 17 400 Heißwafferspeicher und 13 000 Schnellkocher, Tee- und Kaffeemaschinen, 47 000 Bügeleisen, 60 000 Heizöfen, Strahler usw.

Ende des Jahres 1928 waren in der Schweiz gegen 1300000 elektrische Wärmeapparate im Gebrauch mit einem Anschlußwert von rund 1080000 Kilowatt. Dazu gehören 124000 Rochherde und Réchauds, 70 000 Heifwaffer= speicher, 180 000 Schnellkocher, Tee- und Kaffeemaschinen, 600 000 Bügeleisen, 140 000 Seizöfen usw. Diese Zahlen zeigen, daß sich die Ber= wendung der Elektrizität im Haushalt einer immer größeren Ausdehnung erfreut. Die alten Holz= und Kohlenkochherde verschwinden im= mer mehr, bei Neubauten werden sie in nur seltenen Källen noch installiert; dagegen wer= den die vorhandenen auch auf dem Lande stän= dig in größerem Maße abgebaut und an ihre Stelle halten die elektrischen Kochherde ihren gern gesehenen Einzug, selbst in alten Häusern. Eine steigende Beanspruchung finden bei den Landwirten die einfach und reinlich zu hand= habenden elektrischen Futterkocher für Schweinemast, die bei verhältnismäßig geringen Unschaffungskoften eine bedeutende Heizerspar= nis im Gegensatz zur Holzfeuerung bringen und allein aus dieser sich in einigen Jahren zur Freude des Besitzers glatt amortisieren lassen.

Bücherschau.

Mein Freund Prim und andere Erzählungen von Jna Jens. Preis 50 Rappen. Berlag des Ber=

eins für Verbreitung guter Schriften.

Mit überzeugender Ehrlichkeit und Frische schil-dert die in Chile lebende Bündner Lehrerin Erlebnisse aus ihrer eigenen Jugend. Sie spielt sich gar nicht als vorbildliche Heldin auf, sondern als ein Menschenkind mit Eden und Kanten, das Mutter und Großmutter sehr zu schafsen gibt. In der Titelerzählung steht der hund Prim im Mittelpunkt. In der zweiten versührt Eifersucht das Mädchen zu arger Missetat. Die dritte hat einen humorvollen Anstrich. Zwei Freundinnen begeistern sich für eine Fußreise nach Ferusalem, die natürlich ein klägliches Ende nimmt. Die Leser werden sich in vielen Zügen wiederfinden, an die eigene Bruft schlagen und sich ausgezeichnet unterhalten.

"Teneko der Samojede", "Der Bär". Übersett von S. von Abelung. Preis 50 Rappen. Verlag des Vereins für Verbreitung guter Schriften.

Diese packenden Geschichten werden die Leser nicht mehr loslassen. Der kleine Samojede kommt als rechter Wildling zur Schule, kann sich aber mit sei= nen Kameraden gar nicht zurecht finden und versichwindet eines Tages spurlos. Die weiteren Schicks fale führen in die Tundra zum Bater und bem ber=

räterischen Anecht. Die Größe und Einsamkeit, die Naturhaftigkeit diefer Menschen und diese ganze fremde Welt nehmen uns in ihren Bann.

"Der Bar" spielt auf einem ruffischen Gutshof zur Zeit der Leibeigenschaft. Durch brutales Macht-bewußtsein vergeht sich der Gutsherr an Mensch und Tier. Die enge Verbundenheit des gefangenen Bären mit dem Anecht rettet schließlich beide vor dem Untergang und bekehrt bas harte Berg bes Herrn.

Die für die Buben von 10—14 Jahren bestimmten Geschichten sind von wuchtiger Kraft; sie stammen von originellen russischen Erzählern, die noch ganz aus dem Vollen schöpften. Auch dieses Heft trägt auf dem Umschlag die in den Tag hineinwans dernden Trommser und Viccolobläser, die unsere Basler Jugend verkörpern. Das Abenteuerliche und Mutige, das fie liebt, ift in den beiden Erzählungen wiedergegeben.

Diese prachtwollen Erzählungen werden ihren Eindruck auf die Jugend nicht verfehlen. Dem Ber= ein aber wird diese Festgabe sicherlich zu den alten Freunden neue bringen; er verdient, daß dem Rlang diefer Pfeifer und Trommler die Lefer in bunten Scharen folgen.

Redaktion: Dr. Ernft Efcmann, Bürich 7, Rittiftr. 44. (Beitrage nur an diese Adresse!) Imberlangt eingesandten Beiträgen muß das Rüdporto beigelegt werden. Drud und Berlag bon Müller, Berder & Co., Bolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: 1/1 Seite Fr. 180.—, 1/2 Seite Fr. 90.—, 1/4 Seite Fr. 45.—, 1/8 Seite Fr. 22.50, 1/16 Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprungs: 1/1 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50